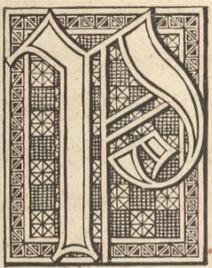


Stiegen mittelalterlicher Rathhäuser, deren Geländer aus durchbrochenem Maaswerk besteht, wobei die Pfosten des letzteren stellenweise als Pfeiler in die Höhe steigen und die sie Stützen eines Stiegengewölbes bilden können, welches die Treppe vor Rasse schützt, während die Räume zwischen diesen Pfeilern entweder offen gelassen oder als Fenster mit durchbrochenem Maaswerk behandelt werden können. Bemerkenswerth ist die in dieser Art angelegte, wenn gleich dem völlig verdorbenen, bereits mit antikisirenden Elementen vermischten, gothischen Style angehörige, Treppe des Rathhauses zu Nördlingen. An derselben ist der Raum zwischen dem Gesimse der eigentlichen Maaswerksgalerie der Stiege bis zum Dachsimse (außer durch eine starke, runde Säule in der Mitte) durch einzelne Pfosten in oblonge Felder getheilt, welche mit kreisrunden, durch runde Schweifungen ausgefüllten, und gleichfalls durchbrochenem Maaswerk bedeckt sind, so daß die ganze Stiegenwand durchbrochen, und insofern luftig, gleichwohl aber durch das Maaswerk geschützt ist. Uebrigens kann nicht geläugnet werden, daß die Anlagen von Treppen außerhalb eines Gebäudes, sei es in der eben beschriebenen Art, oder in der Form eines Wendeltreppenthurms (wobei nach den jetzigen Bedürfnissen statt der alten, meist engen Wendeltreppen nur eine größere, bequemere Breite derselben nothwendig wäre) theils unserem Klima viel angemessener ist, indem es die Häuser selbst wärmer hält, theils dadurch an Raum im Innern der Gebäude gewonnen wird.



XI. Bildung der Fenster, insbesondere der Kirchenfenster, und ihr Zusammenhang mit den Strebepfeilern.

1. Entwicklung der Form der gothischen Kirchenfenster aus dem vorgothischen Style.



lättchen und Hohlkehle wurden schon oben bei Erklärung des Vorlegeblattes V als die gewöhnlichsten Hauptbestandtheile der Glieder des Maaswerks bezeichnet. Dieselbe Gliederung findet bei den Pfosten der einfacheren Fenster statt. Was nun zunächst die Form der maaswerkdurchbrochenen, spitzbogigen Kirchenfenster betrifft, so läßt sich deren allmähliche Entwicklung aus den Formen der vorgothischen Fenstergestaltung Schritt vor Schritt verfolgen. So wie aus dem alten römischen Style der Rundbogen — Figur 5 einerseits in den Styl der alten christlichen Basiliken, 5. und andererseits in den byzantinischen Kirchenstyl übergegangen ist, so zeigen sich auch die Grundzüge zu der in der Figur — ad 5 gegebenen Form bereits in den altchristlichen Bauten Italiens, indem man zwei Rundbögen ad 5. neben einander stellte und durch eine Säule mit einander verband, dann aber über beide Rundbögen noch einen größeren Rundbogen setzte, und endlich statt dessen Zwischenraum leer zu lassen, denselben mit einer kreisrunden Oeffnung durchbrach. Im letzteren Falle war bereits die Hauptform von Figur ad 5 vorhanden. Diese Gestaltung wurde (vornämlich auch durch Carl den Großen) nach Deutschland übergepflanzt, wo sie Grundzüge für unsern vorgothischen Styl lieferte. Doch blieben in Deutschland die Kirchenfenster dieser Periode nur einfache Rundbögen (Figur 5), wenn auch mit mehrgliedrigem Gewände umfaßt, oder auch letzteres durch Säulchen unterbrochen. Die eben beschriebene Verbindung zweier Rundbögen mit einem größeren Rundbogen darüber wurde mehr bei den Kirchturmfenstern, oder auch in Kreuzgängen angewendet. Dagegen kommen in der spätern vorgothischen Periode allerdings ausnahmsweise Kirchenfenster vor, welche aus zwei, durch eine Säule verbundenen, Rundbögen mit einem darüber gespannten größeren Rundbogen bestehen, dessen Zwischenraum nicht bloß mit einer kreisrunden Oeffnung, sondern bereits mit einem förmlichen Vierpaß durchbrochen ist. Sowie aber eine spätere italienische Periode, nämlich der florentinische Styl, die in Figur ad 5 enthaltenen Grundzüge sich aneignete, indem er die in der — Figur b ad 5 enthaltene Fensterform annahm, ebenso enthalten die in Figur b ad 5. ad 5 gegebenen Grundzüge gewiß auch das Vorbild zur gothischen Fensterbildung, da, sowie man einmal statt des Rundbogens den Spitzbogen — Figur 6 angenommen hatte, der weitere Schritt sehr nahe lag, nach Analogie 6. der in Figur ad 5 gegebenen Bildung eine spitzbogige in dem nämlichen Sinne zusammen zu setzen, nämlich die in der — Figur 7 dargestellte, wo zwei Spitzbögen mit einem größeren überwölbt sind, und der Zwischenraum 7. durch einen Kreis ausgefüllt ist. Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß der späteste, ausgeartetste und bereits mit

- italienischen Formen verbundene gothische Styl gewissermaßen wieder zum ältesten Style zurückkehrte, indem seine Fenster die in der Figur ad 5 dargestellte Form, und zwar ohne Kapitäl, sondern als zusammenhängende Gliederung mit Plättchen und Hohlkehle enthalten, wovon die Fenster der Katharinenkirche zu Frankfurt a. M., mit welchen das antikisirende Portal dieser Kirche gleichzeitig ist, zum Beispiel dienen können. Bei der in Figur 7 dargestellten Fensterform wurden anfänglich noch nach der alten Manier die beiden Spitzbögen durch eine Säule verbunden. Besonders lehrreich für den Entwicklungsgang sind in dieser Hinsicht die Thurmfenster des Limburger Domes an der vordern Portalseite. Erst später wurden die einzelnen Theile solcher Fensterbildung so enge an einander gerückt, daß dadurch eine zusammenhängende, fortlaufende Gliederung entstand, obwohl die Rundstäbe derselben noch lange mit Kapitäl versehen blieben, bis endlich im spätern gothischen Style auch diese letzte vorgothische Reminescenz verschwand. Die in Figur 7 enthaltene Form (und zwar mit angebrachten Säulen) haben z. B. die Fenster des Langhauses der Kirche Notre Dame zu Paris, dann des Langhauses der Marburger Kirche. Zugleich enthält letztere Kirche in den mittleren Chorfenstern eine weitere Entwicklungsstufe; dieselben sind nämlich
8. nach der Form von — Figur 8 gestaltet, welche Bildung auch die Fenster der gleichzeitigen Liebfrauenkirche zu Trier haben. Die Ausfüllung des Kreises mit (wiewohl im vorgothischen Style stumpfen oder nur kurzgespizten) Nasen gehört allerdings der vorgothischen Periode an und zeigt sich in ihren völlig kreisrunden Fenstern. Solche Fenster mit ringsumlaufenden Nasen kommen z. B. am Wormser Dome, an der Kunibertskirche zu Köln, an den Kirchen zu Gelnhausen, Heisterbach u. a. vor. Das obere, kleinere kreisrunde Chorfenster des Wormser Domes enthält sogar einen Bierpaß, und das untere, größere ist bereits ein förmliches Radfenster, dessen Gestaltung mit zwölf Sprossen offenbar zu den Vorbildern der spätern gothischen Radfenster gehört. Die Kirche zu Heisterbach enthält ein kreisrundes Fenster, dessen Maaßwerk schon höchst auffallend an die spätere gothische Maaßwerkbildung mahnt, nämlich in den Kreis ist ein Bierpaß und in den Bierpaß ein über Eck gestelltes Viereck gestellt, welches aus vier einwärts geschweiften Kreislinien besteht. Obwohl nun diese vorgothische Maaßwerkbildung in runden Fenstern bereits gegliedert ist, so scheint doch bei den ersten Bildungen dieser Art im gothischen Style häufig ein Rückschritt statt gefunden zu haben. So z. B. enthält der Kreuzthurm von Gelnhausen an der Ostseite kreisrunde Fenster mit ringsumlaufenden Nasen, welche gänzlich ohne alles Profil sind, als wenn man die Figur nur auf ein Brett gezeichnet, und dieses durchgeschlagen hätte; und zwar kommt dieser Kreis als für sich bestehend, dann in ein Fenster eingesetzt vor, so daß man recht augenscheinlich sieht, wie das durchbrochene Maaßwerk der gothischen Fenster seinen Ursprung aus dem Maaßwerk der radförmigen vorgothischen Fenster genommen hat. Es ist überhaupt gar nicht zu verkennen, daß man anfänglich nur dergleichen vorgothisches Maaßwerk in spitzbogige Fenster einsetzte, bis sich endlich die eigentlich gothische Nasenbildung bestimmter ausprägte, indem man z. B. von den in Figur 8 im mittleren Kreise enthaltenen Nasen je zwei in die beiden unteren Spitzbögen einsetzte,
 9. wie es in — Figur 9 der Fall ist, wobei es wieder ganz naturgemäß war, alsdann in den oberhalb der beiden Spitzbögen befindlichen, kleineren Kreis statt fünf oder sechs nur drei oder vier Nasen einzusetzen, indem dieser Kreis kleiner wurde, weil man die in den Figuren 7 und 8 dargestellte Manier, nach welcher nicht sämtliche Bögen auf einer Linie entspringen, sondern der Kreis unten auf derjenigen Linie aufsteht, auf welcher der äußere Spitzbogen anfängt und auf welcher die beiden innern Spitzbögen endigen, mit Recht als weniger schön verließ, und wie in Figur 9 sämtliche Bögen auf einer Linie errichtete. Die weitere Entwicklung des in Figur 9 ent-
 10. haltenen gothischen Maaßwerks ist in der — Figur 10 enthalten, welche eigentlich nur in der Verdopplung der Figur 9 und deren nochmaliger Ueberspannung mit einem größeren Bogen besteht, in welchen ein Bierpaß eingesetzt ist.

2. Grund- und Aufsicht-Construction des gothischen Kirchenfensters in Verbindung mit der Pfeilerconstruction.

Ueber die Bildung des Maaßwerks geometrischer Verzierung und seiner Gliederung verbreitet sich bereits das Vorlegeblatt V und bezieht sich daher vorzugsweise auch auf die Fensterbildung. Was die Grundriß-
 construction des Fenstergewandes betrifft, so sind in den Figuren 4, ad 4, b ad 4 und c ad 4 einfache Fenstergewände gegeben, welche sämtlich nach der, in Figur ad 1 errichteten, Quadratur construirt sind, von
 4. welcher sie wegen Mangel an Raum nur ein abgebrochenes Stück darstellen. Das Fenstergewand — Figur 4 besteht bloß aus einem abgeschrägten, rechten Winkel oder aus der Diagonale eines aus der Mauertiefe bis zum
 ad 4. Fensterepfeiler gebildeten Quadrats. In — Figur ad 4 ist aus demselben Quadrate die Hohlkehle des Gewandes (mittelfst Deffnung des Kreises vom Punkte b bis zum Punkte a) gebildet, wobei eine kleine, innere Platte stehen bleibt. Die Distanz b a entspricht aber der Entfernung des Punktes p in Figur ad 1 bis an die, innerhalb des
 b ad 4. Dreiecks o e u befindliche, Bogenlinie. In — Figur b ad 4 besteht das Gewand aus einer kleinen Fase, der